

**Melanie Kühnemann**  
Vorsitzende des Ausschusses für Kultur der Bezirksverordnetenversammlung  
Tempelhof-Schöneberg

Rede am 26. Januar 2014 anlässlich des  
Tag des Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus  
im Nachbarschafts- und Familienzentrum, Finchleystraße 10, 12103 Berlin-  
Lichtenrade

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr verehrte Damen und Herren,  
liebe Vertreter der Geschichtswerkstatt Lichtenrade,  
lieber Rabbiner Daniel Alter,  
liebe Mechthild,

es ist mir eine besondere Ehre, sie heute als Lichtenrader Bezirksverordnete und Vorsitzende des Ausschuss für Bildung und Kultur der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg hier in Lichtenrade begrüßen zu dürfen.

Am 27. Januar 1945, erreichten, vermutlich bei ähnlichen Temperaturen wie heute, die Truppen der Roten Armee das Vernichtungslager Auschwitz und befreiten die noch Überlebenden. Fast fünf Jahre lang waren dort Menschen gefoltert, gequält und systematisch ermordet worden:

Juden vor allem, aber auch Polen, Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene und Häftlinge anderer Nationalität.

Nach der Befreiung der Konzentrationslager gingen grauenvolle Bilder um die Welt: sie legten endgültig offen, dass in Deutschland und im von Deutschland besetzten Europa zwölf Jahre lang Millionen Menschen verschleppt wurden und sich in Konzentrationslagern, wie auch dem Außenlager in Lichtenrade, zu Tode arbeiten mussten. Sie fielen zynischen medizinischen Experimenten zum Opfer, oder starben durch Hunger und Seuchen. Millionen Menschen wurden massenhaft exekutiert oder mit Gas erstickt.

Wir gedenken heute der sechs Millionen Juden und der vielen anderen Opfer des nationalsozialistischen Rassen- und Größenwahns.

Nichts ist vergeben, niemand ist vergessen!

1996 erklärte Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum nationalen Gedenktag in Deutschland "für die Opfer des Nationalsozialismus". Er solle als "nachdenkliche Stunde inmitten der Alltagsarbeit" begangen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
genau in diesen Kontext ordnet sich das Gedenken an die Verfolgten des NS-Regimes in unserem Bezirk ein. Wir möchten das Gedenken mitten in die Gesellschaft tragen. Aus diesem Grund tritt die Bezirksverordnetenversammlung vehement für den Erhalt aber auch den Ausbau der bezirklichen Gedenkorte ein, hier möchte ich nur exemplarisch das SA-Gefängnis in der Papestraße zu nennen, an dem man eindrucksvoll mit einem Ort der Täter konfrontiert wird, oder die Erinnerung an die Zwangsarbeiter am ehemaligen Flughafen Tempelhof und dem Hochbunker in der Pallasstraße.

Ein besonderes Anliegen ist uns heute der Ausbau der Kohlenhandlung Bruno Meyer Nachfahren, Unterschlupf und Wirkungsstätte von Julius und Annedore Leber, zwei herausragenden Persönlichkeiten des zivilen Widerstands.

Außerdem möchte ich noch die weit über die Grenzen Berlin hinaus bekannte Ausstellung ‚Wir waren Nachbarn‘ erwähnen, die ebenfalls heute um 17:00 Uhr eröffnet wird und über das Verfolgungsschicksal jüdischer Bürgerinnen und Bürger im Bayerischen Viertel informiert sowie das sehr niedrigschwellige Kunst- und Denkmal von Stih und Schnock im Bayrischen Viertel, das anhand der NS-Gesetzgebung sehr anschaulich die systematische Ausgrenzung der jüdischen Nachbarn nachvollzieht.

Neben den Institutionen und kulturellen Einrichtungen im Bezirk, liegt uns Bezirksverordneten aber auch das Gedenken vor Ort am Herzen. So entschied die Jury

2007 den Ehrenamtspreis des Bezirks an die Geschichtswerkstatt Lichtenrade zu verleihen. Seit mehr als 30 Jahren wird von den engagierten Mitgliedern, von denen heute auch viele hier sind, in ehrenamtlicher Tätigkeit die NS-Geschichte in ihrem, auch meinem, Heimatort Lichtenrade aufgearbeitet.

Bisher konnten drei Gedenkorte in Lichtenrade errichtet werden: das Mahnmal im Bornhagenweg an dessen Ort sich das Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen befand, von dem wir hier bereits gehört haben, eine Gedenktafel auf dem evangelischen Friedhof in der Paplitzer Straße, zur Ehrung aller Opfer des Nationalsozialismus und die Benennung des Erich-Hermann-Platzes.

Auf diesem Platz (Wünsdorfer-/Blohmstraße) wurde in der Sylvesternacht 1932 von auf 1933 der 18-jährige Kommunist Erich Hermann durch einen SA-Mann erstochen. Nur 30 Tage später sollte Adolf Hitler die Macht übertragen bekommen. Der Antrag auf Benennung des Platzes durch die SPD Fraktion wäre ohne die unermüdlichen Recherchearbeiten nicht möglich gewesen.

Hierfür recht herzlichen Dank!

Die Uno hat im Oktober 2005 den 27. Januar offiziell zum Holocaust-Gedenktag erklärt und eine Resolution angenommen, in der alle Mitgliedstaaten aufgerufen werden, an diesem Tag an den Mord an den europäischen Juden zu erinnern. Uno-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnete dabei den Gedenktag als "eine wichtige Mahnung an die universelle Lektion des Holocaust".

In diesem Jahr jährt sich der Tag der Befreiung nun zum 69. Mal und es wird wieder viele Veranstaltungen rund um den 27. Januar geben. Im vergangenen Jahr hat Berlin unter dem Motto „Zerstörte Vielfalt“ über das gesamte Jahr in eindrucksvollen Veranstaltungen gezeigt, um welchen Reichtum uns der Nationalsozialismus gebracht hat.

69 Jahre – vielleicht kein rundes Datum, aber das stete Engagement von Mechthild zeigt, wie wichtig das Gedenken ist.

So besucht Mechthild seit 2009 anlässlich des Holocaustgedenktags regelmäßig

Institutionen oder Gedenkorte in ihrem Wahlkreis, in Tempelhof-Schöneberg.

2010 veranstaltete sie gemeinsam mit der „BI Stolpersteine an der B96“ einen Gedenkrundgang in Tempelhof, wo sie unter anderem den Ort der Unterzeichnung der Kapitulation im Schulenburging 2 und eine Rede beim ehemaligen jüdischen Gebetsraum in der Mussehlstr. 22 hielt.

2011 besuchte sie das Denkmal für die zerstörte Synagoge in der Münchener Straße und würdigte das Schülerdenkmal auf dem Hof der Löcknitz-Grundschule.

Bei dem inzwischen vielfach ausgezeichneten Projekt übernehmen Schülerinnen und Schüler des sechsten Jahrgangs seit vielen Jahren eine Patenschaft für einen ehemaligen jüdischen Nachbarn des Bayrischen Viertels und gedenken seiner, in dem sie einen Mauerstein gestalten, der dann die Mauer auf dem Hof weiter wachsen lässt. Es ist beeindruckend, wie diese Mauer seit Jahren an Größe gewinnt. Ich kann nur jedem empfehlen, den Ort einmal zu besuchen.

2012 besuchte Mechthild eine Mahn- und Gedenkveranstaltung in der Schwäbischen Straße 25. Hier wurde auf Initiative der Hausgemeinschaft eine Tafel angebracht, die an 28 jüdische Menschen, die aus dem Haus heraus deportiert worden sind, erinnert.

2013 stand mit der Geschichte des KZ Columbia-Haus auf dem ehemaligen Flughafen Tempelhof und der Denkmalanlage für die Zwangsarbeiter am Columbiadamm der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte im Zentrum des Gedenkens.

Liebe Mechthild,

ich freue mich, dass wir dieses Jahr in Lichtenrade sind und hier der Menschen gedenken, die unter dem nationalsozialistischen Terror leiden mussten.

Denn wenn die letzten Zeugen nicht mehr unter uns sind, ist es an uns an das Geschehene zu erinnern.

In diesem Sinne liebe Mechthild und stellvertretend für die Geschichtswerkstatt Lichtenrade, liebe Ruth, vielen Dank für euer Engagement!